

Film-Fund

Wiederentdeckt - Neu gesehen

Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit von Cinegraph
Babelsberg, Bundesarchiv-Filmarchiv und dem Deutschen
Historischen Museum Berlin

Einführung: Jeanpaul Goergen / Martin Loiperdinger

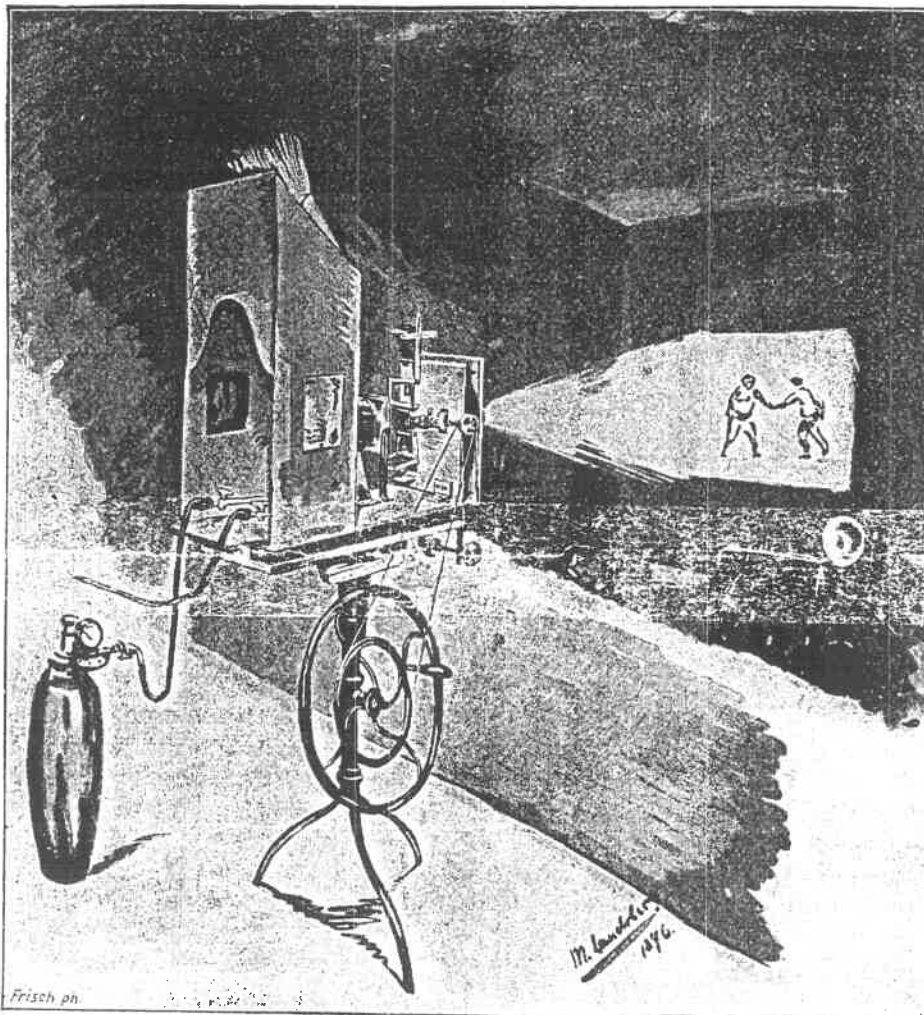
Nr. 44 - 26. April 1996

25. April 1896: Berlins erstes Kino wird eröffnet

Kinematograph (Lebende Photographien)

Berlin, Unter den Linden 21

Programm:
Frühe Dokumentarfilme über Deutschland von Lumière, Messter und Pathé, 1896 - 1914



Der mit einer Sauerstoff-Leuchtgas-Kalklampe ausgerüstete Projektor in dem von Oskar Messter am 21. 9. 1896 übernommenen Kino Unter den Linden 21. Rechts unterhalb der Leinwand der Trichter des Phonographen (Photo: Stiftung Deutsche Kinemathek, Berlin)

Die folgenden Angaben zum ersten Berliner Kino, dem „Kinematographen“ Unter den Linden Nr. 21, stellen erste, sehr fragmentarische Forschungsergebnisse dar. Viele der hier angeführten Daten bedürfen einer ausführlichen Diskussion.

Jeanpaul Goergen

Kinematograph (Lebende Photographien)¹

Berlin, Unter den Linden Nr. 21 [heute: Nr. 37]

Betreiber: Deutsche Kinematographische Gesellschaft² G.m.b.H.³

Gesellschafter: Bankier James Saloschin, Bankier, dessen Schwager, der Bankier Felix Marsop, Baron von Prittwitz, der Schriftsteller Dr. Leo Leipziger⁴

Geschäftsführer: Baron von Prittwitz⁵

Kassenführung: Herr Kuchel⁶, später der Varieté-Agent Labeschin⁷

Lage: In den Separeelokal⁸ der Gaststätte „Wilhelmshallen“, Unter den Linden 21, zu erreichen über die Toreinfahrt

Jahresmiete: 3.000 Mark⁹

Eröffnung: Samstag, 25. April 1896

Schließung (nach verschiedenen Besitzerwechsel) Dezember 1896

Projektor: Kinematograph der Brüder Vincent und Emil Isola aus Paris, „Isolatograph“ genannt „in Wirklichkeit der Kinetograph von Méliès und Reulos“¹⁰.

Ständige Reparatur durch den Berliner Mechaniker Max Gliewe.¹¹

Ausführung der elektrischen Anlagen: Elektrizitätsfirma Dr. Lehmann & Mann unter Aufsicht des Monteurs Karl Pahl

Dekorative Einrichtung: Firma Gerson, Berlin¹²

Leinwand: Schirting¹³; ca. 2 Meter breit¹⁴

¹ Daß das Kino nach dem Projektor der Gebrüder Isola aus Paris „Isolatograph“ hieß, wie häufig in der Filmliteratur nachzulesen, ist durch zeitgenössische Anzeigen nicht belegbar.

² Berliner Presse, Nr. 99, 28. 4. 1896. - „Deutsche Kinematograph-Gesellschaft“ (Berliner Lokal-Anzeiger, 29. 4. 1896)

³ Leo Leipziger: Das erste Lichtspiel-Theater in Berlin, in: Film-Kurier, Berlin, Nr. 7, 10. Juni 1919

⁴ Hans Traub (Die Ufa, Berlin 1943, S. 118) gibt noch Baron von Goldberger als Mitglied.

⁵ Josef Stein: Das ersten Kino in Berlin, in: Film-Kurier, Berlin, Nr. 95, 23. 4. 1921

⁶ ebenda

⁷ ebenda

⁸ H. U. Brachvogel: Deutschlands beste Kinostadt und wie sie wurde, in: Reichsfilmblatt, Nr. 17, 28. 4. 1928, S. 18f

⁹ Brachvogel, a.a.O.

¹⁰ Guido Seeber: Vor dreißig Jahren..., in: Filmtechnik, Nr. 13, 1926, S. 259- 261, hier: S. 259. - Albert Narath: Oskar Messter, Berlin 1966, S. 12 - Vgl. Deac Rossell: A Chronology of Cinema 1889 - 1896, in: Film History, Vol. 7, Nr. 2, 1995, S. 148. Vgl. dagegen S. 146 (8. April 1896)! - Das „Berliner Tageblatt“ benennt in seinem Bericht vom 30. 4. 1896 (Nr. 218, 1. Beiblatt) den Pariser Louis Charles als Erfinder.

¹¹ Gesprächsprotokoll von Gerhard Lamprecht mit Max Gliewe, 12. 10. 1941 (von Gliewe korrigiert). Archiv der Stiftung Deutsche Kinemathek, Berlin. Dank an Martin Koerber für den Hinweis auf dieses Dokument. (Max Gliewe, 21. 3. 1864 - 25. 10. 1941)

¹² Seeber, a.a.O., S. S. 260

¹³ Das ersten Kino in Berlin - Seeber, a.a.O., S. S. 260

¹⁴ Seeber, a.a.O., S. S. 260

Vorführer: Karl Pahl¹⁵ , Herr Markschies¹⁶ und Herr Jestel¹⁷

Weiteres Personal: Gustav Schönwald als Portier-Anreißer¹⁸

Plätze: 100¹⁹

Eröffnungsprogramm: 1) Athlet, 2) Straßenszene, 3) Boxkampf, 4) „In der Butike“ (Prügelei in einer englischen Schankstube), 5) Serpentin tänzerin Loie Fuller²⁰ (koloriert), 6) Trio französischer Cancantänzerinnen (koloriert)²¹

Repertoire: 8²² - 10²³ Filme (weitere Titel: Ein Schlangemensch, Ein Pariser Vorortzug)²⁴

Herkunft der Filme: Paris²⁵ , „mit Apparaten von de Bedts aufgenommen, der seine durch ein Patent vom 14. 1. 1896 bekannte Konstruktion ‚Kinétographe‘ nannte“²⁶

Kosten der Filme: pro Film 125 Fr.²⁷

Dauer einer Vorführung: ca. 10 Minuten²⁸

Spielzeit: Von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr²⁹

Eintritt: Am 26. April 1 Mark, danach 50 Pf., später 25. Pf.

*Weitere Entwicklung*³⁰ :

- Um den 24. 5. 1896 (Pfingsten) Verkauf an den Russen Jussem
- 17. 7.: Weiterführung durch die Angestellten. Projektor: Kinematograph von Max Gliewe mit Malteserkreuz
- 21. 9.: Übernahme durch Oskar Messter. Projektor: Kinetograph von Messter
- Dezember 1896: Schließung
- 1905 - 1907: Messters Biophon, Unter den Linden 21
- ab 1910: UT Unter den Linden, später: Decla Lichtspiele, Unter den Linden 21

¹⁵ Gesprächsprotokoll..., a.a.O. - H.U. Brachvogel, a.a.O. - Seeber, a.a.O., S. 260. - Pahl starb 1937 im Alter von 64 Jahren. Vgl.: Filmtechnik, 6. 2. 1937, S. 27f

¹⁶ Gesprächsprotokoll ..., a.a.O. - Nach anderen Quellen: Markschütz

¹⁷ Seeber, a.a.O., S. 260

¹⁸ Gesprächsprotokoll, a.a.O.

¹⁹ Seeber, a.a.O., S. S. 260. - Brachvogel, a.a.O. - Es handelte sich angeblich um Stehplätze. Vgl.: R. Marben: Oskar Meßter. Ein Leben für den Film, in: Nachtausgabe, Berlin, 20. 11. 1941 (Archiv der Stiftung Deutsche Kinemathek, Berlin. Personenmappe Messter)

²⁰ Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin, Nr. 195, 26. 4. 1896, S. 5

²¹ Nach dem Bericht in der Vossischen Zeitung. Späteren Berichten zufolge brachte das erste deutsche Kinoprogramm folgende Spielfolge: „1. Serpentinanz, 2. Ein Boxkampf, 3. Ein Schlangemensch, 4. Ein Pariser Vorortzug, 5. Eine Pariser Straßenszene.“ (Dr. L. W.: Berliner Urkino Unter den Linden, in: LichtBildBühne, Berlin, Nr. 95, 24. 4. 1934)

²² Brief von Max Gliewe an Oskar Messter, 18. Juli 1922 (Mitgeteilt von Martin Koerber, Berlin)

²³ Seeber, a.a.O., S. S. 260

²⁴ Brachvogel, a.a.O.

²⁵ Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin, Nr. 195, 26. 4. 1896, S. 5

²⁶ Seeber, a.a.O., S. 260

²⁷ ebenda

²⁸ Gesprächsprotokoll, a.a.O.

²⁹ Anzeigen in der Tagespresse

³⁰ Die folgenden Angaben sind noch weitgehend ungesichert.

Die folgenden Erinnerungsberichte des Schriftstellers Leo Leipziger, Mitbegründer des Kinematographen Unter den Linden 21 weisen offensichtliche Erinnerungsirrtümer auf; diese werden in [] verbessert.

Leo Leipziger: Das erste Lichtspiel-Theater in Berlin

Fast ein Menschenalter ist es her. Als ich Abends im Winter des Jahres 1892 [recte: 1896] in Paris die Boulevards entlangflanierte, fiel mir eine grelle Lichtreklame in die Augen: „Lumière Photographies vivantes“. Der Eingang war weniger vertrauenserweckend. Von der Straße führte eine abgetretene Holzstiege in ein verräuchertes Kellerlokal. Der enge Raum war dicht gefüllt. Grauer Tabaksqualm ließ die an der Wand befestigte Leinwand in Größe von etwa ausgewachsenen Handtüchern ungewaschen und unsauber erscheinen. Musik war nicht vorhanden. Sie hätte auch das Rattern und Knattern des Projektionsapparates nicht übertönen können. Doch immerhin. Was man sah, hatte den Reiz der Neuheit. Ein paar Landschaften, auf denen man das Spiel des Windes mit den Zweigen, das Kräuseln der Wellen, die Fortbewegung der Schiffe wahrnehmen konnte. Akrobaten, die ihre Kunststücke vollführten. Ein rollender Eisenbahnzug. Zum Schluß die Sensation: Balletteusen in kurzen, farbigen Röckchen, die lächelnd ihre Beine gleich Kußhändchen ins Publikum warfen, mir ihren Reizen nicht kargten und sich dankbar verneigten. „Lebende Photographien“, - genau das, was die Reklame ankündigte. Nichts mehr. Nicht einmal der bescheidenste Ansatz zu einer Handlung, zu einem dramatischen Vorgang.

Das Lustspiel in der Wiege. Noch unbeholfen stammelnd. Unsicher tastend. Aber doch wohlgeraten und zu den besten Hoffnungen berechtigt. Ein freundliches Lächeln um die roten Lippen. Lustige, neugierige, helle Kinderaugen.

Mein Begleiter war der längst verstorbene Bankier James Saloschin, ein Mann von geschäftlichem Scharfblick, von klugem Unternehmungsgeist, der dementsprechend seinen Erben Millionen hinterlassen hat. Die Sache gefiel ihm. Mir auch. Oben auf dem Montmartre spannen wir bei einem Glase Sekt unsere Eindrücke weiter, und bei der dritten Flasche dämmerte uns eine Ahnung von unbegrenzten Möglichkeiten der neuen Erfindung. Bereits am nächsten Tage hatten wir eine geschäftliche Unterredung mit dem Direktor, und mit dem Vertrag in der Tasche reisten wir nach Berlin zurück. [Da Leo Leipziger und Co. nachweislich einen Kinematographen der Gebrüder Isola kauften, werden Sie wohl auch deren Kinematographen-Theater besucht haben, das diese am 8. April 1896 am Boulevard des Capucines Nr. 39 - gegenüber dem Grand Café, Boulevard des Capucines Nr. 14, wo die Lumières vorführten - eröffnet hatten.] Hier gründeten wir eine bereits damals übliche G.m.b.H. und fanden ein passendes Lokal in den Unter den Linden 21 gelegenen „Wilhelmshallen“. Der Saal, nach dem Hof hinaus gelegen, war hoch und geräumig. Die Lage vorzüglich. Im Frühling 1893 [recte: 1896] wurde somit das erste Lichtspiel-Theater in Berlin eröffnet.

Es hatte Zulauf. Wir hatten uns über das Publikum nicht zu beklagen. Aber umgekehrt war es leider der Fall. Die Filme waren verregnet, verwaschen und undeutlich. Der Apparat sprühte Funken auf die Leinwand. Knisternd, flackernd und blendend, so daß ein Theater-Augenarzt eigentlich eine Notwendigkeit gewesen wäre. Zudem versagte die Filmproduktion in Paris, und eines Tages war das Licht von „Lumière“ ausgeblasen. Damit war auch das Todesurteil über die erste Berliner Lichtspielbühne gesprochen. Das Unglück aller Pioniere im geschäftlichen Leben. „Zu früh“ ist genau so schlimm wie „zu spät“. Das war das Ende unserer G.m.b.H.

Sollte aber einmal eine Sieges-Film-Allee errichtet werden, so erbitte ich mir dort ein bescheidenes Plätzchen. Und wäre es auch im verschwiegensten Winkel des hintersten Sockels.
(Film-Kurier, Berlin, Nr. 7, 10. Juni 1919)

Leo Leipziger: 25jähriges Film-Jubiläum

Der 4. Mai d. J. bedeutet ein wichtiges Datum in der Geschichte der deutschen Film-Industrie. Am 4. Mai [recte: 25. April] 1896 hatten vier Berliner Herren das erste Lichtspiel-Theater begründet. In dem Schäffer-Voit'schen Hause Unter den Linden 21 war der große, nach dem Hof zu gelegene Saal des Restaurants „Wilhelmshallen“ zu diesem Zweck gemietet worden. Kinematographische Bilder, die in Paris in einem Keller des Boulevard des Italiens [des Capucins] von der Firma Lumière gezeigt wurden, hatten die Anregung dazu gegeben, und die Filme und die Maschinen nebst Zubehör wurden aus Paris geliefert. Aber das Geschäft ging nicht. Die Bilder wackelten. Die Installation ließ zu wünschen übrig. Das Publikum war enttäuscht. Da kamen die Unternehmer auf den Gedanken, einen aktuellen Film herzustellen. Am 8. Mai 1896 besichtigte der Kaiser auf dem Tempelhofer-Felde das II. Garde-Regiment und das Alexander-Regiment. Dann kehrte der Kaiser an der Spitze des 1. Bataillons vom II. Garde-Regiment in die Stadt zurück. Die Regiments-Kapelle blies zum ersten Male Fanfaren auf Feldtrompeten. An der Ecke der Friedrich- und Behrenstraße faßte der Film-Operateur Posto. Das militärische Schauspiel wurde verfilmt und am nächsten Abend in dem Kinematographen (so hieß bereits damals das Lichtspielhaus) vorgeführt. Niemand ahnte wohl in diesem Augenblick die unbegrenzten Möglichkeiten des Films, und daß eine weltumspannende Industrie aus diesen winzigen Anfängen sich entwickeln würde. Wie es meist zu geschehen pflegte, verloren die ersten Pioniere der neuen Erfindung ihr Geld. Die vier Begründer und Verlierer waren der verstorbene Bankier James Saloschin, sein Schwager Felix Marsop, der in glücklichster Ehe mit unserer ehemaligen gefeierten Prima Ballerina Dell'Era lebt, Herr von Prittwitz und - der Herausgeber dieses Blattes.
(N.N. [Leo Leipziger]: 25jähriges Film-Jubiläum, in: Roland. Berlin, XIX. Jg., H. 17, 27. April 1921, S. 20)

Programm

[Lumière-Filme aus Deutschland 1896/97]

Lumière films restored and made available by the Ministry of culture Archives du film du Centre national de la cinématographie in collaboration with L'Association frères Lumière. 1995.

Archiv: Stiftung Deutsche Kinemathek, Berlin, Nr.: H. - 6.743

Format: 35 mm

Vorführgeschwindigkeit: 16 B/Sek.

[Domausgang in Trier]

Archiv: Bundesarchiv/Filmarchiv, Nr. 3644

Format: 35 mm

Länge: 1543 frames = 29,3 Meter

Vorführgeschwindigkeit: 16 B/Sek.

Blumenkorso 1914. Veranstaltet vom Radfahrerverein Trier gegr. 1885. (Originalaufnahme der Germania Lichtspiele. Inh. Peter Marzen)

Archiv: Bundesarchiv/Filmarchiv, Nr. 2005

Format: 35 mm

Länge: 4174 frames = 79,3 Meter

Vorführgeschwindigkeit: 24 B/Sek.

[Bilder aus Trier]

Archiv: Bundesarchiv/Filmarchiv, Nr. 2004

Format: 35 mm

Länge: 9353 frames = 177,7 Meter

Vorführgeschwindigkeit: 18 B/Sek.

Die Flugmaschine der Brüder Orville und Wilbur Wright. Ihre Demonstration auf dem Tempelhofer Feld in Berlin

Photographie: Guido Seeber

Produktion: Deutsche Bioscop Gesellschaft m.b.H., Berlin, 4. September 1909

Archiv: Stiftung Deutsche Kinemathek, Berlin, Nr.: H. - 3.838

Format: 35 mm

Länge: 153,2 Meter

Vorführgeschwindigkeit: 18 B/Sek.

Bückebug. S.M. der Kaiser am Hofe zu Bückebug auf der Hirschjagd. Mit Allerhöchster Genehmigung wurde unserer Firma das alleinige Aufnahmerecht erteilt.

Produktion: Pathé frères, 1913

Archiv: Deutsches Institut für Filmkunde, Wiesbaden, Nr. 30787

Format: 35 mm

Länge: 120,3 Meter

Vorführgeschwindigkeit: 18 B/Sek.

Fürstliches Familienglück. Zu den Kaisertagen in Braunschweig.

Produktion: Eiko-Film, 1913

Archiv: Deutsches Institut für Filmkunde, Wiesbaden, Nr. 30788

Format: 35 mm

Länge: 102,3 Meter

Vorführgeschwindigkeit: 18 B/Sek.

Berlin. Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät.

Produktion: Pathé frères, 1913

Archiv: Bundesarchiv/Filmarchiv, Nr. 933

Format: 16 mm

Länge: 4721 frames = 89,7 Meter

Vorführgeschwindigkeit: 16 B/Sek.

La belle di Miranda in ihrer Scene Nach der Reitübung

Produktion: Oskar Messter, ca. 1906 (1903) (?)

Archiv: Stiftung Deutsche Kinemathek, Berlin, Nr.: H. - 6.206

Format: 16 mm

Länge: 2231 frames = 42,4 Meter

Vorführgeschwindigkeit: 16 B/Sek.



HB FA 1 Bil.

